

LESERBRIEFE

„Schüsse verändern Geschichte“

In diesen Tagen gedenken wir des Beginns des Ersten Weltkrieges, der 17 Millionen Menschen das Leben kostete, so viele, wie die Zahl der Einwohner der ehemalige DDR. Hochgerüstet und unter sich zerstritten, trotz vieler verwandtschaftlicher Bande innerhalb der europäischen Königshäuser, stürzten zwei Schüsse in Sarajevo Europa, ja die Welt, in ein Inferno damals unbekanntes Ausmaßes. Perverse Sprüche wie „Jeder Schuss ein Russ“, „jeder Stoß ein Franzos“, waren an der Tagesordnung. Neue Waffensysteme (Maschinengewehr, Giftgas, Tanks etc.) führten zu Massentötungen. Das Ende des Krieges legte die Grundlagen für den nächsten Waffengang, der diesmal von deutschem Boden ausging. Kommende Woche kommt ein Buch des englischen Historikers David Johnson auf den Markt, das am Ende des ersten Weltkrieges eine dramatisch-historische-schicksalhafte Begegnung zwischen einem deutschen und einem englischen Infanteristen in der Nähe des Dorfes Marcoing beschreibt (Nordfrankreich, 28. 9. 1918). Dort tauchte vor der Waffe des englischen Infanteristen Henry Tandey ein deutscher, verwundeter Soldat auf, der seine Waffe nicht erhob, Tandey ließ ihn laufen. Der deutsche Soldat war Adolf Hitler, der später zum unseligen zweiten Weltkrieg aufrief, der 72 Millionen Menschen das Leben kostete. Als Chamberlain und Hitler sich in München (Münchener Abkommen) vor dem II. Weltkrieg trafen, ließ Chamberlain Grüße Tandey ausrichten, die Hitler auch erwiderte. Nachdem der II. Weltkrieg ausgebrochen war, verzweifelte Tandey an der Tatsache, dass er einen potenziellen Massenmörder verschont hatte. Hier hätte eine Kugel die Weltgeschichte wahrscheinlich in eine andere Richtung gedreht, ohne jetzt im Einzelnen auf Versailler Vertrag etc. einzugehen. Als Hitler fest im Sattel saß, war es praktisch unmöglich, ihn auszuschalten. Insgesamt sollen es 42 Versuche gewesen sein, ihn zu beseitigen, aber nur drei sind bekannt (Wolfsschanze, Bürgerbräukeller, Bombe im Führerflugzeug, der Säurezünder fror ein). Misstrauisch, wie der „Führer“ war, durfte später in seiner Gegenwart nur noch einer eine geladene Waffe tragen, der SS-Offizier, der im Auftrag Hitlers Erich Röhm, Chef der SA, erschossen hatte. Und weil alles nicht geklappt hatte, sprach der „GröFaZ“ („größte Führer aller Zeiten“) immer von der „Vorsorge“. Wäre Tandey zum „Knipser“ geworden, wäre der Welt vieles erspart geblieben und hier findet das Wort Goebbels: „Entweder wir gehen als die Retter der Menschheit oder als die größten Verbrecher in die Geschichte ein“ einen traurigen Höhepunkt. Hat man aus der Geschichte gelernt? Vorsichtig geschätzt sind nach dem II. Weltkrieg durch die verschiedenen Kriege in Asien, Afrika, Nahost, Mittelamerika und andere das 10-fache an Menschen umgekommen wie im II. Weltkrieg. Die größten positiven Ereignisse des letzten Jahrhunderts waren die Gründung der EWG – heute EU – und der gewaltlose Zusammenschluss von BRD und DDR.

Karl-Wilhelm Fritz Zeven

Leserbriefe geben die Meinung des Einsenders wieder. Sie werden nur veröffentlicht, wenn der Absender bekannt ist und ihr Inhalt nicht gegen Recht und Gesetz verstößt.

Leserzuschriften an: Redaktion Zevenener Zeitung, Gartenstraße 4, 27404 Zeven Fax 04281/945-222 E-Mail: redaktion@zevenener-zeitung.de

Rallye-Fahrer beeindruckt von Russland

„Tee-Wagen“ nach 8500 Kilometern im Ziel

VON THORSTEN KRATZMANN

HEESLINGEN. „Es war super. Es hat Spaß gemacht. Ich würde die Tour auch noch mal fahren.“ Mit diesen Worten fasst Günter Barth die Erlebnisse der zurückliegenden 16 Tage zusammen. Am späten Sonntagmittag waren er und Thorsten Gallo nach 8500 Kilometern wieder in Hamburg angekommen. Die Baltic-Sea-Rallye hatte sie durch 16 Länder rund um die Ostsee geführt.

Am 14. Juni waren sie mit gut 100 weiteren Teams in Hamburg an den Start gegangen. Und dort passiert das Malheur: Der Hydraulikschlauch platzt. Der „Tee-Wagen“ muss in die Werkstatt. Dann in die Stadt, um nach einem Schlauch zu suchen. Den richtigen Durchmesser gibt es nicht. Also wird improvisiert. Mit vier Stunden Verspätung geht der Nachzügler auf die Piste.

„Das war die einzige Reparatur. Sonst haben wir nur getankt und den Wagen gestreichelt“, erzählt Barth. Am ersten Tag geht noch durch Dänemark, nach Schweden und bis Malmö. Dann quer über an die Ostseeküste und gen Norden. Am Dienstag erreicht das „Team-Tee-Wagen“ den Polarkreis.

» Wir überlegen, ob als nächstes die Europa-Tour fahren. « GÜNTER BARTH

bestaunen die Abenteurer Tags darauf auf den Lofoten. Eis und Schnee vertreiben am Nordkap die Erinnerung an Sommer. Bei Wind und Regen rollen die Teams durch Karelien. Bei Sauwetter geht es durch Nordfinland der russischen Grenze entgegen und von dort Richtung Arktis – nach Murmansk. Der „Tee-Wagen“ bildet mit zwei Oldenburger VW-Bussen ein Trio.

Etwa die Hälfte der Rallyeteilnehmer habe die Route durch Russland genommen, berichtet Günter Barth. Für ihn und Co-Pilot Thorsten Gallo habe nie zur Debatte gestanden, durch Finnland zu fahren und Russland zu meiden. „Ich wollte immer mal

Russland sehen“, betont Barth. „Das ist dort nicht gefährlich“, ergänzt er. Man wisse zwar nie, was einen nach der nächsten Kurve erwerde, aber die Menschen, mit denen die Rallyefahrer in Kontakt kommen, sind überaus hilfsbereit.

„Russland war am Spannendsten“, urteilt Barth. Augenfällig seien die bittere Armut und der zur Schau gestellte Reichtum in Teilen der Bevölkerung. In Murmansk oder St. Petersburg erstrecken sich Kilometer lang Hochhäuser am Straßenrand, andersorts liegen Dörfer wüst. Auf bezaubernde Landschaft folge beklemmende Umwelterstörung. Riesige Einkaufszentren, kaputte Straßen, totales Verkehrschaos haben sich den Rallyefahrern eingeprägt – und dass allerorten Kirchen und Friedhöfe in Prunk und Blumenschmuck erstrahlen.

„St. Petersburg erschlägt einen, und Tallinn war die schönste Stadt, die wir gesehen haben“, erzählt der Heeslinger und streift mit seinen Erzählungen das weniger schmutzige Riga, die Reize der Kurischen Nehrung, die wiederum schlechten Straßen im russischen Teil des ehemaligen Ostpreußen. Auch hat die Zeit nicht gereicht, um Kaliningrad und Danzig einen längeren Besuch abzustatten.

Unbedingt erwähnt werden muss, dass die russischen Grenzer vor dem Übertritt nach Polen ein Auge auf die Zinkbadewanne geworfen haben. „Die haben überall nach Hinweisen dafür gesucht, dass die Wanne aus Russland stammt“, erzählt Barth. Vergebens – die Wanne steht wieder in Heeslingen.

Von einer geglückten Heimkehr kann indes nicht jedes Rallye-Team sprechen. Barth weiß von einem Wagen, der in Russland geblieben ist, und einem, der in Polen zurückgelassen wurde. „Die Teams sind im Mietwagen nach Hause gefahren.“

Apropos zu Hause – der „Tee-Wagen“ wird nicht verkauft. „Wir überlegen, ob als nächstes die Europa-Tour fahren“, bekennt Günter Barth. www.bsc-tee-wagen.de



Zu einer Sektdusche haben sich Thorsten Gallo und Günter Barth im Ziel in Hamburg hinreißen lassen. Durch Russland waren die beiden Rallyefahrer mit zwei VW-Bus-Teams aus Oldenburg gefahren (Mitte). Gemeinsam ließen sich die sechs Abenteurer von der Pracht St. Petersburgs (unten) beeindrucken.

LESERBRIEFE

Schlechte Presse

Betreff: „Zu Gast bei den Hähnchen“, ZZ Samtgemeinde-Zeven- Seite vom 24. Juni

Der interessante Bericht über den riesengroßen Hähnchen-Stall kommt mit feinen Worten daher. Unter der Überschrift „Zu Gast bei den Hähnchen“ fühlt man sich an die WM 2006 erinnert, als es „Zu Gast bei Freunden“ hieß. Im Text selber ist von „Nachhaltiger Geflügelwirtschaft“ die Rede... von „Transparenz“. Doch diese Worte beantworten nicht die Fragen, die sich stellen: 30 000 Hühner in einem Stall! Von „freilaufenden“ Hühnern wird gesprochen. Betreiber Eckhard Holsten hatte im Vorfeld Bedenken wegen „der schlechten Presse“. Woher wohl diese angeblich „schlechte Presse“ rührt, lieber Herr Holsten? Es ist sicher lobenswert, dass ein Massentierstall seine Tore öffnet. Aber die Fragen bleiben: Wieviel Antibiotika wird denn konkret verabreicht? „Weniger“, wie Eckhard Holsten meint, hört sich gut an, sagt aber zu wenig aus. Was geschieht mit den männlichen Küken, werden die älter als nur einen Tag? Und warum müssen es gleich 30 000 Tiere sein, die in einem einzigen Stall ihr kurzes Leben fristen?

Annegret Steinke Zeven

GESCHÄFTLICHES

Wartungsteams starten von Kiel aus

ZEVEN. Das Zevenener Unternehmen MT-Energie eröffnet jetzt in Kiel einen Servicestützpunkt. Das teilt das Unternehmen mit. Ziel ist es, schnell reagieren zu können, wenn es zum Ausfall einer Biogasanlage kommt, die von MT-Mitarbeitern in Schleswig-Holstein gewartet wird.

Künftig werden sämtliche Service-Einsätze im nördlichsten Bundesland vom neuen Stützpunkt in Kiel aus abgewickelt. Alle wichtigen Ersatzteile sind schnell verfügbar. Eingerichtet wurde der Stützpunkt auf dem Firmengelände der Wulf Johannes KG GmbH & Co, einem Partner von MT.

Insgesamt betreut das Serviceteam von MT-Energie mehr als 1000 Biogasanlagen aller Hersteller. (ZZ/tk)

Crossword puzzle grid with clues in German and a central advertisement for AOK 250€ PLUS.

Lösung Rätsel: 1 2 3 4 5 6 7 Lösung Sudoku: a b c Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Teilnahmeschluss: Heute 24 Uhr

Advertisement for a weekly 50€ prize game, either a crossword or a sudoku, with contact number 01378/420183.

A 9x9 Sudoku puzzle grid with some numbers filled in.

Lösungen vom 1.7.: Rätsel: Butter / Sudoku: 439

Sudoku solution grid and a word search grid.